

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 24 (1879)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

Nr. 15.

Erscheint jeden Samstag.

12. April.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfennig.)
Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Pädagogische Briefe. IX. a. — Zum Zeichnen. — Schweiz. Zur Frage über den Religionsunterricht. — Solothurn Prüfung der Arbeitsschulen. — Nachrichten. — Ausland. Aus Ungarn. V. — Literarisches. — Offene Korrespondenz. —

Pädagogische Briefe.

IX. a.

Lieber Freund!

Du hast vollkommen Recht: Die Forderung, dass der *erziehende Unterricht kein vereinzeltes Wissen bieten dürfe, sondern ein verbundenes und innig verknüpft Ganzes gestalten müsse*¹ — ruft notwendig einer Betrachtung über das *Verhältniss der Unterrichtsfächer zu der Persönlichkeit des Lernenden*. Da muss ich Dir aber gleich gestehen, dass ich hierüber kaum mehr zu sagen weiss, als dass *der Unterricht für eine Konzentration der Unterrichtsfächer, die zum Zentrum die Einheit des Bewusstseins des Zöglings hat*, besorgt sein muss. Die pädagogische Wissenschaft hat die Notwendigkeit einer derartigen Konzentration erst spät aufgestellt, und die Praxis ist über vereinzelte Anfänge noch nicht hinausgekommen.

Es wäre daher zwecklos, Dir darüber zu schreiben, tauchten nicht hin und wieder in der pädagogischen Presse und an Konferenzen Konzentrationsvorschläge auf, die durchaus falsch sind und daher bekämpft werden müssen.

Die Sorge um die Einheit des Bewusstseins wäre durchaus überflüssig, wenn der Zögling von Anfang an mit sich eins wäre. Aber die Persönlichkeit ist keineswegs, wie der philosophische Idealismus sich einbildet, etwas Ursprüngliches, spezifisch Höheres im Geiste. Die Person wird vielmehr aufgebaut auf der Grundlage der übrigen geistigen Zustände, die ihre Voraussetzung sind. Die Einheit des Bewusstseins und damit die Macht der Persönlichkeit wachsen mit dem *Zusammenhang* unter dem Vielen. Je weniger eine vielförmige Bildung zusammenstimmt, desto schwächer ist ihre Lebenskraft.

Daraus erklärt es sich, dass eine grosse Zahl von Menschen weder Personen, geschweige denn sittliche Personen sind, sondern gewissermassen aus einzelnen Persönlichkeiten bestehen, d. h. aus isolirten, unverbundenen

Vorstellungsmassen, von denen diejenige herrscht, in der die Begierde zufällig ihren Sitz hat.

Und andererseits kennt die tägliche Erfahrung Leute genug, die mit *wenigen* Kenntnissen, die aber der Person genau angepasst sind, weit mehr ausrichten als solche mit vielem Wissen, denen aber eine solche Aneignung fehlt.

Insofern die Schule der Gegenwart die Verknüpfung des Vielen und Manigfaltigen unterlässt, kann ihr allerdings der Vorwurf gemacht werden, sie schwäche und lähme den Charakter, statt dass sie ihn kräftige.

Wer aber zugleich behaupten wollte: die Schule vor 50 Jahren hätte mehr Charaktere gebildet als die heutige, muss erst den Nachweis leisten, dass jene für eine *Verknüpfung* der Unterrichtsfächer *ausdrücklich besorgt* gewesen sei. Man darf dem unverbundenen Manigfaltigen, das heute allerdings der Jugend geboten wird, nicht das vulgäre: „Wenig, aber gründlich“ entgegenhalten, das ebenso verdächtig ist wie das heuchlerische: „Wenig, aber von Herzen“. Wenn man durchaus Etwas entgegenstellen will, so kann man nur sagen: „Weniger, aber inniger verknüpft“.

Diese Verknüpfung des Manigfaltigen, die Sorge um die Einheit des Bewusstseins ist um so notwendiger, als diese durch den Unterricht fortwährend bedroht wird; denn die Vielseitigkeit des Interesse, welche der Unterricht erzeugen soll, führt zu einer Manigfaltigkeit der Unterrichtsfächer¹; je grösser aber diese Manigfaltigkeit wird, desto näher liegt die Gefahr, dass die Einheit des Bewusstseins verloren gehe.

Um dieser Gefahr zu entgehen, hat man verschiedene Wege eingeschlagen. Man hat die Vielheit beschränkt. In den alten Lateinschulen, die allerdings von unserer Zersplitterung frei waren, führte neben dem Religionsunterrichte das Latein die Alleinherrschaft, und die Muttersprache, die Mathematik, die Naturkunde, die Geschichte und Geographie wurden wenig berücksichtigt. Raticius

¹ Pädagogische Briefe. VII. Lehrerzeitung Nr. 50.

¹ Vide pädag. Briefe. VIII. Lehrerzeitung Nr. 11, 1879.

forderte, dass man immer nicht mehr als Einerlei auf einmal treibe, und Franke stellte den Grundsatz auf, dass kein Zögling mehr als dreierlei Dinge auf einmal treiben dürfe, damit keiner mit Vielheit der Dinge konfundiert werde.

Aehnliche Forderungen finden sich zur Genüge auch in der pädagogischen Presse der Gegenwart, „Konzentration“ ist das pädagogische Schlagwort unserer Zeit geworden, und stimmenprobierend schwirren und hausen die Konzentrationsvorschläge durcheinander. Sieht man aber näher zu, so stösst man leider bei den meisten nur zu bald auf Unsicherheit und Mangel an Prinzip.

Die Einen wollen den *Sprachunterricht* zum Hauptfache und das Lesebuch zum Mittelpunkt machen. Geschichte und Naturkunde, die Fächer der Gesinnung und Erfahrung, die Hauptstämme des erziehenden Unterrichtes sein sollten, werden zu blossen Anhängseln herabgedrückt.

Ich meine, vor dieser Verirrung sollte uns doch die Kenntniss der Geschichte der Pädagogik bewahren.

Andere wollen den Unterricht mit Rücksicht auf den spätern Beruf beschränken, etwa so, wie der Mann seinen Geist und seine Kraft zu konzentriren hat auf seinen Beruf und auf die übrigen Gebiete nur insoweit eingeht, als sie sich von seinem Standpunkte aus übersehen lassen.

Diese wollen das Lehren der Fertigkeiten: Lesen, Schreiben und Rechnen zur Hauptaufgabe der Volksschule und bald die Naturwissenschaften und Mathematik, bald die neuen oder alten Sprachen zum Zentrum der Mittelschulen machen.

Es lässt sich nicht leugnen: Durch alle diese Vorschläge wird der Gefahr einer Zersplitterung des Bewusstseins des Zöglings mit ziemlicher Gewissheit vorgebeugt, aber mit der Kehrseite, dass man, um mich eines Bildes zu bedienen, die noch unversehrten Häuser niederreisst, um dem Umsichgreifen des Feuers bei einem Brande zu wehren.

Eine Konzentration wird allerdings erreicht, aber auf Kosten der *allgemeinen Bildung*, die ja, wie ich in einem frühern Briefe¹ nachzuweisen versuchte, zur sittlichen Bildung notwendig ist. Dem „Manne“ schadet die Einseitigkeit nicht mehr, wenn er zuvor eine allgemeine Bildung gewonnen hat; dem „Knaben“ und „Jüngling“ dagegen ist sie schädlich. Daher sind alle Konzentrationsvorschläge, welche auf eine Reduktion und Amputation des Unterrichtes hinauslaufen, *verwerflich, und nur diejenige Lösung des Konzentrationsproblems ist annehmbar, welche die Einheit der Person mit der Vielheit des Unterrichtsstoffes verbindet.*

Einer der sichersten Wege, der zu einer befriedigenden Lösung dieses schwierigen Problems führen wird, ist der sogenannte *Gruppenunterricht*, auf den schon Pestalozzi hingewiesen hat, und der, wenn er einmal erkannt worden ist, uns so natürlich erscheinen wird, als es uns

jetzt natürlich erscheint, die Kinder klassenweise und nicht einzeln zu unterrichten. Durch den Gruppenunterricht wird verhütet, dass die gleichartigen Fächer zusammenhanglos nebeneinanderstehen, indem jedes wie die Droguerien in einem Spezereiladen ein Fach so hier einen abgemerkten Winkel des Geistes für sich in Anspruch nimmt.

Man hat bereits die Anfangsgründe der geometrischen Formenlehre mit dem ersten Zeichnen, mit diesem wiederum das erste Schreiben und Lesen verbunden; man hat den Elementarsprachunterricht, namentlich den grammatikalischen und orthographischen Teil und die dazu gehörigen schriftlichen Arbeiten neuerdings mit der Lektüre in Verbindung gebracht, und das nicht nur beim Unterrichte in der Muttersprache, sondern auch beim Unterrichte in den fremden Sprachen, sowohl alten als neuen. Ebenso hat man die höhere Stufe des Rechenunterrichtes mit entsprechenden Teilen des Sachunterrichtes verknüpft, und endlich scheint sich die Wahrheit Bahn zu brechen, dass man von Anfang an auf allen Stufen des Unterrichtes die naturkundlichen Fächer im Zusammenhange lehren muss, dass nicht zuerst Naturgeschichte und viel später Physik und Chemie vorzunehmen sind. Es ist nicht einzusehen, warum ein Knabe erst 14 Jahre alt werden müsse, ehe mit ihm auch im Unterrichte vom Sieden des Wassers, vom Thermometer und Barometer, vom Gewitter, vom Regenbogen und von der Magnetnadel gesprochen wird¹.

Schon jetzt wird ja in einer guten Heimatkunde das Topische, Physikalische und Naturgeschichtliche im Zusammenhange durchgenommen.

Mit dem naturkundlichen Gruppenunterrichte sind die sogenannten *Naturbilder* keineswegs identisch. Bei diesen treten die Vorstellungen massenhaft auf, und es kann keine sukzessive Verdeutlichung stattfinden. Ein solches massenhaftes Auftreten der Vorstellungen muss beim Gruppenunterrichte sorgfältig vermieden werden, indem die einzelnen naturkundlichen Vorstellungen recht häufig nach den einzelnen Fachwissenschaften zusammengestellt werden müssen, so dass das Botanik-, Zoologie-, Physik- und Chemieheft des Schülers von ihm selbst, aber unter Anleitung des Lehrers abgefasst wird.

Angenommen aber der Gruppenunterricht sei für die naturkundlichen und historischen Fächer einer jeden Schulstufe hinlänglich durchgeführt, so ist damit das Problem der Konzentration noch nicht vollständig gelöst. Dazu muss erst die Sphäre der Erfahrung in ein Abhängigkeitsverhältniss zur Sphäre der Gesinnung treten. Dass nicht

¹ Es ist dies auch von Herrn Dr. Wettstein in seinem Vortrag am Lehrerfest betont worden, wo er sagte: „Betrachten wir immerhin auf der ersten Stufe des naturkundlichen Unterrichtes Naturgegenstände zur Uebung der Sinne, aber *verbinden wir diese Uebungen mit Betrachtungen der fasslichsten Erscheinungen physikalischer und chemischer Art.*“ Ich glaube, Herr Wettstein wäre wie kaum Einer berufen, durch die Abfassung eines Lehrbuches für den naturkundlichen Gruppenunterricht der Volksschule, um die er sich schon so viele Verdienste erworben hat, einen grossen und bleibenden Dienst zu erweisen.

zwei Zentren aufgestellt werden dürfen, leuchtet ein; und dass dem Gesinnungsunterrichte und nicht der Naturkunde die zentrale Stellung zukömmt, ergibt sich unmittelbar aus dem allgemeinen Zwecke des erziehenden Unterrichtes, der die Sittlichkeit durch die Erregung eines gleichschwebenden vielseitigen Interesses begründen soll.

Die Konzentration ist vollständig, wenn in der Mitte einer jeden Unterrichtsstufe ein Gesinnungsstoff steht, von dem aus nach allen Fächern verbindende Fäden laufen, durch welche die verschiedenen Teile des jugendlichen Gedankenkreises fortwährend geeint und, wenn auch manchmal nur äusserlich, zusammengehalten werden.

Man darf das nicht etwa so verstehen, als ob sich „nun alle Fächer auflösen und verwischen in dem einen Gesinnungsstoff, um schliesslich aus dem Gebräu heraus krystallisieren zu lassen: die Perle eines klaren Verstandes und das Gold eines sittlichen Willens“. Auch nicht so ist es gemeint, „dass man einen Gesinnungsstoff so lange peitschen müsse wie Münchhausen einen Fuchs, dass nur der Pelz zuletzt noch übrig bleibt. Es ist nicht „Alles in Allem“ zu malträtieren, indem man vom Hundertsten auf's Tausendste kommt, beim Tischkasten anfängt und beim Känguru aufhört“¹.

Vielmehr ist es so: Jedes Lehrfach bietet eine gewisse Gattung, durch ihren Inhalt verwandter Vorstellungen, die zusammen ein Gewebe bilden. Dieses ist mit Sauberkeit für sich zu halten und nicht mit falschen Fäden zu durchschneiden; aber von diesem Gewebe aus sollen Fäden zu anderen Fäden gezogen werden, so dass sich, wie Göthe im Faust sagt, wenn man einen Faden bewegt, auf einmal tausend Fäden regen.

(Schluss folgt.)

Zum Zeichnen.

Vom Zeichnungswerk des Herrn J. Häuselmann in Biel ist das 2. Heft des II. Teils erschienen. Welchen Standpunkt Herr Häuselmann in seinem Werk einnimmt, das zu erklären, geben wir ihm hier selber das Wort:

„In unserer Zeichenschule sind im Allgemeinen die Grundsätze durchgeführt, welche in den letzten Jahren im Auslande (vorab in Oesterreich und Deutschland) und in der Schweiz in diesem Jahre an der Zeichenausstellung in Thun und am Lehrertag in Zürich zum entscheidenden Durchbruche gekommen sind.

Mit vollem Rechte geht die Forderung dahin, dass einerseits das mechanische Nachkopieren unverständener Bilder (Bilderfabrikation) aufzugeben sei und andererseits am Platze der geistlosen Stigmographie das freie Zeichnen nach dem Achsensystem, als der natürlichen Entwicklung entsprechend, einzutreten habe.

Nicht so unbedingt kann der Herausgeber den neuesten Schlagwörtern ausschliesslicher Klassenunterricht nach Wandtafelvorzeichnungen, und statt Zeichnen nach Vorlagen Naturzeichnen etc. beipflichten; denn er befürchtet, dass man dabei, wenn nicht von einem Extrem in's andere verfalle, doch eine Forderung stelle, die sich praktisch noch auf

eine geraume Zeit gar nicht ausführen lasse, es sei denn an nur wenigen ganz begünstigten Schulen mit kleinen Klassen, Fachlehrern, besonders Zeichensälen und mit reichem Vorrath an guten Modellen. Wo will z. B. der vielbeschäftigte Nichtfachlehrer die Zeit her nehmen, schwierigere Figuren an die Wandtafel zu zeichnen! Wer hätte nicht schon erfahren, dass bei den höchst ungleichen Leistungen der Schüler nicht schon auf der Mittelstufe Zuflucht zum Gruppen- oder wohl gar zum Einzelunterricht genommen werden musste und dass auf die Länge namentlich von den abseits sitzenden Schülern nur mit der grössten Unlust nach Wandtafelfiguren gezeichnet wird! Ist es nicht geradezu unmöglich, für eine Klasse von 25–30 Schülern vorhandene Modelle in passender Weise aufzustellen!

Was insbesondere das sogen. *Naturzeichnen* betrifft, so sind wir mit der Forderung, dass dasselbe bestmöglich gepflegt werde, unter gewissen Bedingungen vollkommen einverstanden. Doch können wir nicht zugeben, dass in demselben der Selbst- und Endzweck des Zeichnens enthalten sei. Die Entwicklung des Kunstgeschmackes, diese Hauptaufgabe unseres Lehrfaches lässt sich durch's Naturzeichnen allein nicht erreichen. Vor allem müsste vorausgesetzt werden, dass die abzubildende Natur auch schön sei, also schöne Modelle in genügender Anzahl vorhanden wären. Das Abzeichnen unschöner Körper führt zum Geschmacksverderbniss so gut, als das Lesen schädlicher Bücher. Ueberdies muss die Auffassungs- und Darstellungsgabe von Flächen (im Flachornament) erst tüchtig geübt sein, bevor sich der Schüler an's Zeichnen der verkürzten Linie wagen darf. Der Sprung von der primitiven Tafelvorzeichnung bis zur wirklichen Natur ist viel zu gross, als dass ihn der Schüler mit einem Mal zu thun vermöchte. Der Uebergang wird eben vermittelt durch Kopiren zum Voraus erklärter mustergültiger Vorlagen, nach welchen sich der Schüler die richtige Darstellungsweise zu eigen machen kann. Viele unbedingte Anhänger des Naturzeichnens verneinen, dem Worte Kunstzeichnen die erste Sylbe abstreifen und dieses Fach, dessen Hauptaufgabe eben die Entwicklung des Kunstgeschmackes ist, zur Magd des allgemeinen Handwerks machen zu dürfen. Für solche Zwecke bedürfte es dann allerdings keiner besondern Modelle, das Schulzimmer, das Elternhaus etc. böten dafür dem Schüler Objekte in genügender Zahl. Dadurch würde man sich aber gerade an der volkswirtschaftlichen Aufgabe des Zeichnens verfehlen. Denn was allgemein verlangt wird und verlangt werden muss, geht eben dahin, dass unsere Erzeugnisse nicht nur solid und praktisch, sondern auch schön seien, weil durch letztere Eigenschaft ihr Werth erhöht und ihr Absatz gefördert wird. Dadurch erklärt sich ja im Ganzen die Tatsache, warum sich Frankreich (Paris) mit seinen Kunsterzeugnissen die ganze Welt tributpflichtig gemacht hat.

Wollte man aber dennoch diese sogen. *praktische Seite* des Zeichnens in den entschieden Vordergrund stellen, so könnte man auf das Naturzeichnen leicht ganz verzichten. Der praktische Berufsmann empfindet höchst selten das Bedürfniss, einen Gegenstand perspektivisch zeichnen zu können; denn die geometrische Auffassung leistet ihm viel bessere Dienste, und sie dient ihm gleichzeitig zur Einzeichnung der Masse. So zeichnet er in gewissem Sinne Flachornamente, zu welcher Fertigkeit er eben in der Schule durch tüchtiges Ornamentzeichnen vorzubereiten ist.

Aus diesen Gründen halten wir dafür, man dürfe an die grosse Mehrzahl der Schulen die Forderung im Naturzeichnen nicht zu hoch schrauben, wenn damit nicht Wichtigeres vernachlässigt werden soll. Wenn die hauptsächlichsten Verkürzungsgesetze an stereometrischen Körpern erklärt sind und der Schüler solche Körper richtig abzubilden und zu beleuchten versteht und einige gelungene Versuche

¹ Dr. Fröhlich: Die Erziehungsschule. Päd. Studien, 18. Heft, pag. 24.

an einfachen Körpern, sei es nach Gyps, Holz, Gefässen, Grabsteinen etc. frei auszuführen im Stande ist und überdies sein Kunstgeschmack im Ornamentzeichnen gehörig geläutert wurde, so dürfte nach dieser Richtung hin selbst bis in die avancierten Sekundarschulen und Progymnasien der wesentlichsten Aufgabe des Schulzeichnens ein Genüge geleistet sein. Denn was wir eben noch viel wichtiger halten als das Naturzeichnen, das ist die Anregung zur Selbsttätigkeit im *Kombinieren* und *Erfinden* zu ganz neuen Gebilden der Phantasie. Nur in dem Sinne wollen wir das Vorlagenzeichnen in Ehren gehalten wissen, dass dem Schüler dadurch nicht nur die technische Darstellungsweise, sondern dass seinem Gedächtnisse zugleich ein allgemein mustergültiger Formenschatz vermittelt werde, über welchen er beliebig verfügen und selbstschöpferisch danach zu arbeiten in den Stand gesetzt sei. Wir haben uns deshalb bei unserer Vorlagensammlung bestrebt, unter möglichster Begränzung des Stoffes in der Richtung des Strengstilisirten (Antike), Freistilisirten (Renaissance) und Naturalisch-stilisirten (Modern) nur das Beste aufzunehmen und dabei für die besondern Zeichenzwecke bei Knaben und Mädchen oft nur anzudeuten, was allfällig aus der wirklichen Natur, als Ornament behandelt, zur eigenen Selbsttätigkeit herbeigezogen werden könnte.

Es steht nach dieser Richtung hin dem Zeichnen ein unendlich weites Feld offen, und in dessen treuer Pflege liegt seine ebenso geistbildende als wahrhaft praktische Aufgabe. Wird dieselbe von der Lehrerschaft mit Liebe und Einsicht (wie z. B. das Gesangwesen) zu lösen gesucht, so kann ein solcher Unterricht nie verfehlen, auf dem Gebiete des Kunstgewerbes in volkswirtschaftlicher Beziehung den segensreichsten Einfluss einzuüben.

Das ist in gedrängter Kürze der Standpunkt, von welchem aus gegenwärtige Originalarbeit beurteilt werden soll.

Das oben erwähnte Heft enthält das *einfache Flachornament* in blossen Umrissen und ist hauptsächlich bestimmt zu Vorlagen für Schüler im Gruppen- und Einzelunterricht auf der Stufe der Primarschule. Die Zeichnungen sind schön ausgeführt.

SCHWEIZ.

Zur Frage über den Religionsunterricht.

ZÜRICH. a. Der „Päd. Beob.“, als richtiger Vertreter der Pädagogik der Schulsynode von Uster, bekämpft begreiflich das Vorgehen des Erziehungsrates zur Ordnung des Religionsunterrichtes. In seiner Nr. 12 nennt er die gesetzlich geforderte und nur ungesetzlich seit 1876 unterlassene Patentprüfung im Religionsfach „eine bodenlose Farce“ etc., und es beliebt ihm, zum Beweise den sel. Direktor Fries den Evangelischen von Unterstrass und den Direktor Bachofner den „freisinnigen“ Küsnachtern gegenüber zu stellen. Wer in den Religions- und speziell in den Religionsunterrichtsfragen nur die Extreme in den Streit führt und dieselben bloss nach den sich bekämpfenden Besonderheiten beurteilt, zeichnet eben ein Fratzenbild. Dieselbe Forderung, welche der Erziehungsrath für den Religionsunterricht in der Schule aufstellte, nämlich, dass die konfessionellen Besonderheiten zurücktreten und das Sittlichhumane das Wesentliche darin sein soll, wird wohl auch für den Seminarunterricht und damit für die Fragen bei der Patentprüfung gelten. „Das, was uns einigt“, ist reich genug, um für viele Patentprüfungen auszureichen. Wer darin nur „eine bodenlose Farce“ zu erkennen vermag, dessen geistiges Auge ist dem leiblichen zu vergleichen,

welchem die Unterscheidungskraft für eine Farbe des Spektrums mangelt. Schliesslich wittert er in der Wiederforderung der Patentprüfung im Religionsfach von Seite des Erziehungsrates „die Tendenz, den Seminarunterricht im Gebiete der Religion nicht zum *Selbstzweck*, sondern zum *Mittel* und die Prüfung darin zu einem *Zwangsinstrument* zu machen.

Allein der angekündigte Nachweis dieser Tendenz ist in Nr. 13 nichts weniger als gelungen. Denn für die drei Klassen der Nichtgeprüften von 1876–78 ist das vom Erziehungsrat angeordnete Verfahren das allerschönendste. Berichtet nämlich die zuständige Schulpflege über einen derselben, dass er sich als praktisch befähigt für Erteilung des Religionsunterrichtes erwiesen habe, so darf er fortfahren, denselben zu ertheilen, es sei denn, dass er selbst, von seiner verfassungsmässigen Gewissensfreiheit Gebrauch machend, ihn ablehnt; in diesem Fall hat die Schulpflege für einen Ersatzmann zu sorgen. Berichtet dagegen die Schulpflege, ein Lehrer aus den drei ungeprüften Klassen habe sich praktisch für den Religionsunterricht nicht bewährt, und er will sich dieses Urteil nicht gefallen lassen, so kann er die Berufung an den Erziehungsrat ergreifen. Wie der Erziehungsrat dann mit ihm verfahren wird, hat dieser noch nirgends erklärt, und auch der „Päd. Beob.“ weiss es nicht; gleichwohl nennt er's vorschnell „Kabinettsjustiz“ und sieht den Erziehungsrat durch dieses „forcierte Vorgehen“ bereits auf den Boden „eines Kulturkampfes“ gedrängt. Gegen wen? Warte der „Päd. Beob.“ nur erst ab, wie viele der Ungeprüften ohne Berufung durchkommen, wie viele und welche die Berufung ergreifen und was der Erziehungsrat mit diesen veranstaltet; dann urteile er! Einstweilen kann die Unterlegung von Zwangstendenzen der Behörde gegen irgend eine Klasse der Lehrer nur beunruhigen und irreleiten.

b. Im Jahr 1875, nachdem der Schulartikel der 74er Bundesverfassung in Kraft getreten war, legten bekanntlich mehrere unserer Schulpflegen und Lehrer denselben so aus, als sei damit jeder Religionsunterricht von der Volksschule ausgeschlossen. Seither haben sich die Meinungen darüber geklärt und die gegenteilige Ansicht steht fest. Durch sein bekanntes Kreisschreiben vom Januar hat unser Erziehungsrat in der Sache Ordnung geschafft, immerhin den Gemeinden selbst anheimstellend, ob sie in der Sekundar- und in der Ergänzungsschule den Religionsunterricht ganz der Kirche überlassen oder nach den frühern gesetzlichen Bestimmungen innert der Schulzeit durch den Geistlichen, eventuell durch den Lehrer ertheilen lassen wollen. Am 16. März hat die Gemeinde Riesbach im erstern Sinne beschlossen, am 30. März dagegen die Sekundarschulkreisgemeinde Neumünster, wozu Riesbach auch gehört, die Wiederherstellung als Schulfach verfügt, entgegen dem Antrag der Sekundarschulpflege, welche begreiflich ihre Verfügung von 1875 gutgeheissen haben wollte. Die Motivierung ihres Antrages wurde schlagend dadurch widerlegt, dass an unserer Kantonsschule (Gymnasium und Industrie) der Religionsunterricht ohne Frage fortwährend von Geistlichen gegeben wird und auch von 1869–78 gegeben wurde, als die obersten Schul- und Aufsichtsbehörden fast ausschliesslich materialistisch-demokratisch bestellt waren; da sei nicht abzusehen, warum es an der Sekundarschule anders gehalten werden sollte. Die Ersatzmittel: Geschichte und deutsche Sprache — seien eben keine.

Solothurn. Prüfung der Arbeitsschulen.

(Korrespondenz.)

Seit einigen Jahren findet im Kanton Solothurn die Prüfung der Arbeitsschulen durch Fachpersonen statt. Für jeden Bezirk hat das Erziehungsdepartement eine Inspektorin ernannt, in der Regel eine tüchtige Arbeitslehrerin von Solothurn oder Olten oder ein anderes mit den weiblichen Handarbeiten vorzüglich vertrautes Frauenzimmer. In jedem Bezirk existiert auch eine Bezirksschulkommission, welche das gesamte Primarschulwesen desselben überwacht. Dieselbe setzt jedes Frühjahr den Tag der Arbeitsschulprüfung fest und bestimmt eines ihrer Mitglieder, gewöhnlich einen Inspektor, welches bei den Prüfungen sämtlicher Arbeitsschulen des Bezirkes die Inspektorin zu begleiten und die Examen selbst zu dirigieren hat. In zwei Bezirken übernehmen die Ortsinspektoren die Begleitschaft, jeder für die seinem Inspektorat unterstellten Schulen. Die Inspektorin examiniert die vorliegenden weiblichen Handarbeiten in Betreff der Richtigkeit und Feinheit der Ausführung, untersucht, ob dieselben die laut Lehrplan vorgeschriebenen Arbeiten und die stufengemässe Aufeinanderfolge repräsentieren und prüft auch den theoretischen Teil des Unterrichtes, resp. überzeugt sich, ob die Schülerinnen die verschiedenen Nat- und Sticharten sowie die Strumpfregel nicht nur theoretisch kennen, sondern auch praktisch anzuwenden, überhaupt die einzelnen Handarbeiten vorschriftsgemäss auszuführen wissen. Gleichzeitig untersucht der Begleiter die äusseren Verhältnisse der Arbeitsschule, wie: die Frequenz und die Absenzen der Schule, Disziplin und Ordnung, die das Gedeihen der Schule beeinträchtigenden Faktoren, die Frage, ob die gesetzliche Schulzeit innegehalten worden etc. Sowohl die Inspektorin als der Begleiter arbeiten das Ergebniss ihrer Untersuchungen zu einem Berichte aus. Alsdann wird eine Versammlung sämtlicher Arbeitslehrerinnen des Bezirkes veranstaltet, an der in der Regel auch andere Frauenzimmer, besonders Mitglieder der Orts-Frauenkommissionen, teilnehmen. An derselben referiert die Inspektorin über den praktischen und theoretischen Teil des Unterrichtes und erteilt Winke, wie Fehlerhaftes verbessert werden könnte; der Begleiter dagegen bespricht die äusseren Verhältnisse der Arbeitsschulen. An beide Referate knüpft sich eine Diskussion, in welcher wichtige, das Wohl der Arbeitsschule betreffende Fragen erörtert werden. Hernach werden die Berichte der Inspektorin und des Begleiters an das Erziehungsdepartement behufs Berichterstattung an den Kantonsrat und an das Volk eingereicht.

V. A.

Nachrichten.

— Bern. Im „Bund“ wird die Vermehrung der Verbrechen namentlich dem Ueberhandnehmen materialistischer Weltanschauungen, sowie dem Missbrauche geistiger Getränke zugeschrieben. Die Schnapspest droht dem Volke einstweilen mehr als die Bubonensepe. An blödsinnigen Schülern und an der Zunahme der Morde sieht man die Folgen. Unter der Firma der „Gewerbsfreiheit“ und im Namen der neuen Bundesverfassung wird ein Teil des Volkes veralkoholisirt, resp. vergiftet, und der Pauperismus ist in rascher Zunahme. Vergiftungsfreiheit wird als Gewerbsfreiheit erklärt, um Kurs zu bekommen. Es ist Tatsache, dass es Eltern gibt, die ihren Kindern Schnaps geben statt Milch. Einzelne Lehrer haben dieses in den statistischen „Fragebogen“ konstatiert. Die Gesetzesgeber denken zu viel an das Geld und zu wenig an das sittliche Wohl des Volkes. — Herr Hans Frei in Bern gibt vom 15. April an einen unentgeltlichen Kurs in der Stenographie. — An die Hochschule wurde als Professor der

französischen Sprache Herr Dr. Morf von Winterthur berufen. — Die Rettungsanstalt *Bächtelen* hat wieder ein gutes Examen abgelegt und 10 Zöglinge entlassen. — Die Einwohnermädchenschule Bern geht mit dem Jahre 1880 an die Stadt Bern über; Herr Bundesrat Schenk ist ihr Präsident.

— Zürich. Uster hat im Interesse der Schulhygiene eine gute Schulordnung erlassen. — Das Technikum in Winterthur zählt laut seinem Bericht 16 Lehrer und 157 ordentliche und 210 ausserordentliche Schüler. — In Neumünster ist der Religionsunterricht wieder als besonderes Schulfach in der Sekundarschule eingeführt worden.

— Aargau. Der „Grenzbote“ schreibt u. A.: Die Verurteilungen aargauischer Lehrer wegen Unsittlichkeit haben in der kantonalen und ausserkantonalen Presse verschiedenartige Auslegungen und Schlussfolgerungen erfahren. Im allerersten Entrüstungsturme haben aargauische Blätter die Schuld auf die jetzige Seminarbildung, resp. auf den religionslosen Unterricht an der Anstalt geworfen. Wie leichtfertig der Vorwurf war, ergibt sich aus der Tatsache, dass das ärgste Scheusal unter den Sündern gegen die Natur ein notorischer Frömmeler war; ein anderer war unter die Pietisten und ein dritter unter die Altkatholiken gegangen, und dass keine Konfession leer weg kam, dafür sorgten drei gut römisch-katholische Christen und zwei Protestanten gewöhnlichen Schlages, die der Kirche den Rücken noch nicht gekehrt.

Wirkliche Konfessionslose, sog. Heiden, gibt es unter den Verurteilten keine; das lässt sich wenigstens nicht aus deren bekannter Vergangenheit erkennen. Im Gegenteil waren sämtliche in ihren Gemeinden wohl gelitten und haben sich eben auch das Dekorum anständiger Leute, sogar frommer Leute, zu wahren gewusst, bis die Strafe sie erteilte; es waren diese Leute durchaus keine sogen. „luftigen Vögel“ und führten sich immer manierlich und unklagbar auf.

— Deutschland. Die 23. allgemeine deutsche Lehrerversammlung findet vom 3.—5. Juni in Braunschweig statt.

AUSLAND.

Aus Ungarn.

Der 7. Bericht des ungarischen Kultus- und Unterrichtsministers an den ungarischen Reichstag über den Stand des Unterrichtswesens in den Jahren 1876/77 und 1877/78.

V.

In unserem ersten, den Bericht allgemein charakterisierenden Artikel¹ hatten wir darauf hingewiesen, dass der zweite Teil das Mittelschulwesen spezialisiert behandelt, dass die Daten verlässlicher sind, die ganze Zusammenstellung des riesigen Materials übersichtlicher geordnet dasteht als bei den Vorgängern. Namentlich gilt dies von den unter unmittelbarer Staatsaufsicht stehenden Anstalten. Bedauernd ist nur, dass die statistischen Daten bei den einzelnen Teilen wohl spezialisiert sind, aber das Ganze nicht summiert ist.

Unsere Mittelschulen sind in zwei Gruppen gesondert und zwar, solche, welche unter unmittelbarer Aufsicht der Staatsregierung stehen und diese sind teils interkonfessionelle, d. h. königliche Staatsanstalten, teils königliche katholische, die aus dem sogen. *Stipendienfond* erhalten werden und königlich katholische Schulen sind; andere wieder die von nichtkatholischen Konfessionen erhalten, und diese stehen

¹ Schweizerische Lehrerzeitung, 24. Jahrg., Nr. 8, S. 65.

nur — der konfessionellen Autonomie zufolge — unter unmittelbarer Staatsaufsicht. Von den letztgenannten finden wir daher nur allgemeine statistische Daten, während von den unter unmittelbarer Staatsaufsicht stehenden Mittelschulen nach den 9, schon eingehends benannten Schuldistrikten gruppiert, von dem Zustande einer jeden Schule ein klares Bild gegeben, die Stellung, der Charakter, der Wirkungskreis derselben spezialisiert mitgeteilt ist.

Wir müssen hiezu noch bemerkend vorausschicken, dass an der Spitze eines jeden Mittelschuldistriktes ein Oberinspektor mit dem Titel eines Oberstudiendirektors steht. Diese 9 Oberstudiendirektorate kosten dem Reiche jährlich 28,200 fl. ö. W. Der Wirkungskreis derselben erstreckte sich bis zum Jahre 1875 nur auf die Gymnasien, erst vor vier Jahren teilte ihnen der Minister Trefort auch die Realschulen zu.

Die unter unmittelbarer staatlicher Aufsicht stehenden Gymnasien hatten im Jahre 1876/77 18,148, im Jahre 1877/78 19,329 Schüler, somit ist der Zuwachs mit 1181 beziffert. — In allen 9 Distrikten bestanden im letzten Jahre 88 Gymnasien, mit 562 Klassen, 1072 Professoren und 19,329 Schülern und zwar:

Distrikt	Name	Gymnasien	Klassen	Professoren	Schüler
I.	Budapest	11	86	174	3050
II.	Győr	14	76	156	3064
III.	Pozsony	8	52	81	1583
IV.	Berzterezeb	7	42	82	1264
V.	Kassa	14	85	184	3244
VI.	Naar Varad	10	68	142	2448
VII.	Szeged	10	63	113	2455
VIII.	Erdelr	13	82	132	2123
IX.	Fiume	1	8	8	98
	Summa	88	562	1072	19,329

Uebrigens hatte die Augsburger Konfession 14 achtklassige Ober- und 11 Untergymnasien mit 156 Klassen und 290 Professoren; die protestantisch-helvetische Konfession 15 Ober- und 15 Untergymnasien mit 192 Klassen und 367 Professoren; die Unitarier 1 Ober- und 2 Untergymnasien mit 18 Klassen und 37 Professoren, die griechisch-orientalische Konfession 2 Ober- und 1 Untergymnasium mit 20 Klassen und 34 Professoren. — Somit ist es ersichtlich, dass in Ungarn 149 Gymnasien mit 948 Klassen bestanden, in welchen 1800 Professoren in Summa 31,455 Schülern den Unterricht erteilten.

Von den 88 unter unmittelbarer Staatsaufsicht stehenden Gymnasien waren 45 achtklassige (einige mit Parallelklassen), 12 sechsklassige und 31 vierklassige. Von diesen 88 wurden in 5 Gymnasien der Unterricht vom Premostratenser-Orden, in 20 königl. katholischen und 9 interkonfessionellen Staats-Gymnasien von weltlichen Professoren, in 20 vom Piaristen-Orden, in einem Gymnasium (Kalocsa) vom Jesuiten-Orden und in den restirenden Teilen teils von weltlichen Professoren, teils von weltlichen Geistlichen, teils aber von Benediktinern, Franziskanern und Minoriten besorgt.

In Summa hatten wir also 77 achtklassige Obergymnasien, 23 sechsklassige, 3 fünfklassige, 43 vierklassige und 3 dreiklassige Untergymnasien.

Der Nationalität nach sondern sich die Studirenden folgendermassen: 22,359 Ungarn, 4315 Deutsche, 2079 Rumänen, 1949 Slaven und Ruthenen, 575 Serben, 98 Italiener und 80 Ausländer.

Hinsichtlich der Religion gehörten 13,630 Gymnasialschüler zur römisch-katholischen, 1649 zur griechisch-katholischen, 1505 zur griechisch-orientalischen (nicht unirte), 3589 zur Augsburger, 4885 zur helvetischen, 279 zur Unitarier, 5917 zur mosaischen und 1 zur anglikanischen Konfession.

An Realschulen hatten wir 26 und zwar 18 Staats-Oberrealschulen, 5 Kommunal-Oberrealschulen, 2 kommunale

und 1 konfessionelle Unterrealschule. Die Realschulen sind, mit Ausnahme einer, alle interkonfessionelle. Die 26 Realschulen hatten 181 Klassen, in welchen 383 Professoren 5647 Schüler dozierten.

Der Nationalität nach verteilen sich die Realschüler folgend: 3707 Ungarn, 1528 Deutsche, 79 Rumänen, 190 Slaven und Ruthenen, 131 Serben und 12 Ausländer.

Der Religion nach waren 2768 römisch-katholisch, 22 griechisch-katholisch, 202 griechisch-orientalisch, 355 bekannten sich zur Augsburger Konfession, 343 zur helvetischen, 9 zur Unitarier und 1948 zur mosaischen Konfession.

Die Zahl der Realschüler belief sich im Jahre 1876/77 auf 5978, welche im Jahre 1877/78 um 331 gesunken ist.

Im Allgemeinen nimmt die Zahl der Realschüler ab; fast bei jedem dieser Institute ist diese Erscheinung ersichtlich. Die Direktoren leiten diese Abnormität hauptsächlich davon ab, dass, indem die Realschulen früher nur mit sechsjährigem Kursus versehen waren, in neuerer Zeit auf achtjährige Kursus erweitert wurden und in dieser Beziehung mit den Gymnasien gleichgestellt sind, ohne dass man dieselben auch mit den den Gymnasien gewährten Vorteilen ergänzt hätte. Allerdings ist es eine eigentümliche und eben nicht leicht urgibare Verfügung, dass man zu den Maturitätsprüfungen der Realschulen hierzulande neben dem Oberstudiendirektor noch einen Regierungskommissär entsendet, höchst wahrscheinlich um bei dem gewichtigen Urteil über die Reife der Abiturienten möglichst gerechte Strenge walten zu lassen; trotzdem dass der Minister schon vor Jahren in dem Mittelschul-Gesetzesentwurf, der wohl noch heute auch nur in Gestalt eines Entwurfes ruht¹, betonte, dass man den Realschulabiturienten, denen jetzt bloss das Polytechnikum geöffnet steht, den Weg zur Universität auch eröffnen muss, wenn man die Zukunft der mit relativ besseren Lehrkräften versehenen jungen Realschule sichern will. Natürlich ist dies bisher noch nicht geschehen.

Interessant wäre es gewesen, aus dem Berichte erfahren zu können, wie viele der dem geistlichen Stande angehörenden Professoren mit staatsgültigen Diplomen (Patenten) versehen sind, so auch wie viele Lehrkräfte der konfessionellen Mittelschulen ohne Diplome dastehen. Ferner wäre es erwünscht gewesen, wenn es uns durch statistische Daten ermöglicht gemacht wäre, über die Befähigung, wissenschaftliche Ausbildung, über die Dienstjahre und Besoldungsverhältnisse der konfessionellen Mittelschullehrer (Professoren) ein klares Bild zu geben.

Diese suchen wir vergebens, da wir nur die Professorenzahl verzeichnende trockene Zahlen finden. Möglich, dass uns im nächsten Jahre auch das nicht fehlen wird.

In den Gymnasien hatten letzthin 1677, in den Realschulen 243, in Summa 1920 Abiturienten die Prüfung der Reife (matura) bestanden. Somit hatte Ungarn im Jahre 1877/78 175 Mittelschulen mit 1129 Klassen, in welchen insgesamt 2183 Professoren an 37,102 Schülern den Unterricht erteilten. — Von der gesamten Mittelschuljugend waren 26,066 ungarischer, 5843 deutscher, 2158 rumänischer, 2139 slavischer und ruthenischer, 706 serbischer, 98 italienischer Zunge und 92 Ausländer.

(Fortsetzung folgt.)

¹ Ungarn hat bisher noch kein vom Reichstage angenommenes Mittelschulgesetz. Schon vor einigen Jahren versuchte man einen derartigen Entwurf dem Reichstage vorzulegen, welchem vielseitige Hindernisse den Weg, die Gesetzeskraft zu erlangen, sperrten. Hoffentlich werden auch diese bald beseitigt werden. Der Minister ist bestrebt, den hiedurch erwachsenen Mangel bishin mittelst Verordnungen zu ersetzen.

LITERARISCHES.

Illustrierte Literaturgeschichte in volkstümlicher Darstellung. Von Otto v. Leixner. Mit 300 Illustrationen, zahlreichen Tonbildern, Bildnissen und Porträtsgruppentafeln. Nach Zeichnungen von Ludwig Burger, E. v. Lüttich, B. Mörlins, H. Vogel u. A. Vollendet in etwa 25—30 Lief. à 70 Cts. Leipzig, Otto Spamer.

Wiewohl an volkstümlichen Literaturgeschichten kein Mangel ist, glauben wir mit der Herausgabe dieses Werkes keinen Fehlgriff getan zu haben. Ein Teil der vorhandenen Werke leidet an nüchterner Darstellungsart, ein anderer an Einseitigkeit und Oberflächlichkeit. Der Autor wie der Verleger dieser Geschichte des deutschen Schrifttums verfolgen den Zweck, unsern Volke ein Buch zu bieten, das die Resultate ernster Studien in einer anregenden, die Phantasie erwärmenden Form bietet und in erster Linie den Zusammenhang unseres Schrifttums mit dem sittlichen und geschichtlichen Leben des Volkes klarlegt. Sie sehen davon ab, eine unendliche Reihe von Werken der Poesie und Prosa aufzuzählen oder sich mit der trockenen Inhaltsangabe zu begnügen; der Verfasser bestrebt sich, zu zeigen, dass und wie die Literatur sich auf Grundlage des nationalen Lebens entwickelt; welche Ursachen auf sie Einfluss üben, Blüte und ihren Fall nach sich ziehen. — Unser Werk soll ein Spiegel der geistigen Geschichte unseres Volkes sein, der bald helle, bald dunkle Bilder zeigt; es soll die Erwachsenen wie die Jungen, Männer und Frauen, fesseln, soll das Wissen, die ethische Empfindung und die Vaterlandsliebe zugleich kräftigen und bereichern. Die Darstellung wird bis in die neueste Zeit reichen, damit ein volles Bild vorgeführt werden könne; für die Unparteilichkeit der Urteile im letzten Teil bietet der Name des Autors vollste Gewähr. Ein sorgfältig gearbeitetes Register wird die Uebersicht erleichtern, ein Verzeichniss von Quellen die Möglichkeit eines Vergleiches und des Weiterstudiums auf Grundlage unseres Buches gewähren. Die Uebersetzungen sind von der gothischen Bibel des Ulfilas an, bis auf zwei Zitate aus der Edda, sämtlich von dem Verfasser besorgt, der mit Aufbietung allen Fleisses sich seiner Aufgabe unterzogen hat.

Die erste Lieferung reicht von den ältesten Zeiten bis zu der Periode Heinrichs IV. In lebendiger Weise schildert der Autor die ältesten Bedingungen, aus welchen sich das Geistesleben unserer Ahnen entwickelt hat, und gibt ein energisch gezeichnetes Charakterbild der alten Deutschen; dann führt er uns in das Weben und Wirken der Phantasie, welche aus der Naturanschauung die Götter, in Erinnerung an diese, die Helden gestaltet, und sie mit geschichtlichen Ereignissen in Verbindung bringt, bis das Christentum den Kampf gegen heidnische Ueberlieferungen aufnimmt, der sich auch in der Literatur widerspiegelt. Die Darstellung zeichnet sich durch ihre fein geglättete Form und durch den Ernst ihrer Anschauung aus und versteht, auch bei Stoffen, die uns fern liegen, zu fesseln.

Weltgeschichte, von Ferd. Schmidt, 2. Aufl., mit Illustrationen von G. Bleibtreu. Berlin, Friedberg & Mode.

Ferd. Schmidt ist bekanntlich ein Meister in einfacher, anziehender und populärer Darstellung; er wird hier ein volkstümliches Werk über die Weltgeschichte liefern, das alle Beachtung verdient. Bis jetzt liegen nur 2 Lief. vor.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Von Dr. Arendts. Wien, A. Hartleben.

Für die geographische Wissenschaft ist diese Rundschau ein vorzügliches Werk. Jeden Monat erscheint ein Heft, und bedeutende Fachmänner bürgen für die Gediegenheit dieser Zeitschrift. Bis jetzt sind 2 Hefte erschienen.

Ueber die Einsamkeit. Von J. G. v. Zimmermann. Berlin, Elwin Staude.

Das altberühmte Buch von Zimmermann erscheint hier neu in einem Auszug und gibt auf's Neue Anleitung zum stillen Umgang mit sich selbst und zu einem ruhigen, glücklichen, häuslichen Leben. Heutzutage kommt es eben recht.

Von dem bekannten **Schulatlas** von H. Kiepert (Berlin, Verlag von Dietrich Reimer) zeigen wir hier die 7. Aufl. an.

Im Verlag von Ferd. Hirt in Breslau ist die „**Schulphysik**“ von Trappe in 8. und das „**Thierreich**“ von Schilling in 13. Auflage erschienen.

Von Dr. G. Böse ist im Verlag von H. Dufft in Jena ein lesenswerter Aufsatz über die Reform der religiösen Jugenderziehung erschienen.

Herr C. W. Wendt tritt mit einer Schrift, betitelt: **Die Irrlehren des Darwinismus**, geharnischt gegen diesen auf. Verlag von Gebr. Henninger in Heilbronn.

Das neue Buch der Welt. Ein Familienblatt für Jung und Alt. Stuttgart, Jul. Hoffmann.

Dieses sehr schön illustrierte „Buch der Welt“ hat sich die Aufgabe gestellt, der sittlichen Veredlung und Aufmunterung der heranwachsenden Jugend zu dienen, gleichzeitig aber auch den Erwachsenen in der Familie willkommenen Lesestoff zu bieten. Es bringt daher lebensfrische Bilder aus Wald und Flur, leichtverständliche Schilderungen aus der Erd- und Himmelskunde, deutsche Kultur und Kunst aus alter und neuer Zeit, Lebensabrisse berühmter Männer und anziehende historische Erzählungen. Aus dem Gebiet der Biographie sind in den vier ersten Heften, die uns vorliegen, Gutenberg, Blücher und Linné behandelt. Die naturwissenschaftlichen Stoffe werden in anziehender Form vorgeführt. Das Ganze ist wirklich ein treffliches Familienbuch.

Psychologisch-pädagogische Abhandlungen von Dr. Beneke. Mit einem Vorworte. Herausgegeben von Max Moltke. Leipzig, Verlag von Siegmund & Volkening. 1877.

Der Herausgeber hat es sich zur Aufgabe gemacht, die zahlreichen zerstreuten Schriften Beneke's zu sammeln und herauszugeben. Der ganzen Sammlung in 2 starken Oktavbänden schickt er dieses kleine Heft voraus. Dieses enthält 4 Abhandlungen: 1) Grundverhältnisse und Schranken der pädagogischen Kunst; 2) über die Bedeutung der Psychologie für die Pädagogik; 3) Probleme für Philosophen und praktische Pädagogen; 4) über die psychischen Vermögen, Anlagen und Kräfte. Die hohen Verdienste Beneke's um die Psychologie und Pädagogik sind bekannt. Wir machen daher auf diese kleine Schrift aufmerksam.

Unsere Erziehung muss umkehren. Paul Le Mang. Berlin, Fr. Luckhardt.

Die jüngsten Attentate in Deutschland veranlassen den Verfasser, obiges Buch zu schreiben. Sein Hauptbestreben geht dahin, der deutschen Volkserziehung einen nationalen Charakter zu geben, die Zucht zu verstärken und das blosse Lernen zu beschränken. Die ganze Schrift ist lesenswert, wenn wir auch nicht Alles billigen, was sie sagt.

Die Poesie in der Volksschule. I. Bd. Von W. Dietlein. 4. Aufl. Wittenberg, R. Herrosé. 1879.

Dies ist eine sehr gute Anleitung zur Behandlung der poetischen Lesestücke in der Oberklasse der Volksschule. Der Verfasser behandelt 40 Gedichte, befolgt eine klare Gliederung, beschränkt sich auf das Wichtigste, gibt Materialien zur Vergleichung und stellt schriftliche Aufgaben dazu. Wir können diese Anleitung jedem Lehrer empfehlen.

Offene Korrespondenz.

Einsendung aus Appenzell kommt nächstens.

Anzeigen.

Für das neue Schuljahr bestens empfohlen:

Dagnet, Alexander, Abriss der Schweizergeschichte, zum Gebrauche der Primarschulen. Zweite durchgesehene Auflage gebunden 80 Cts. Ausgabe mit Fragen für Lehrer gebunden Fr. 1

Dagnet, Alex., Schweizergeschichte für Mittelschulen. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Fr. 1. 40.

Herzog, H., Chronologischer Ueberblick der Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft für höhere Volksschulen Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Cart. 60 Cts

Herzog, H., Erzählungen aus der Schweizergeschichte. Vierte umgearbeitete und mit Portraits versehene Auflage. Brosch. Fr. 3. Eleg. geb. Fr. 4 20

Wir machen neuerdings auf diese, auf dem Gebiete der Vaterlandskunde als ausgezeichnet anerkannten, in zahlreichen Schulen eingeführten, billigen Lehrmittel besonders aufmerksam — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in Frauenfeld bei J. Huber.

Verlag v. H. R. Sauerländer in Aarau.

Massenproduktion v. Schreibheften in allen Dimensionen u. Liniaturen.

Keller-Bosshard

auf dem unteren Hirschengraben, hinter'm Salomonskeller,
ZÜRICH.

Preis der Hefte mit 3 Bogen Schreibpapier und $\frac{1}{2}$ Bogen Umschlag:

unlinierte	Fr. 6. —	} per 100 Stück.
einfach und doppelt linirt ohne Rand	" 6. 50	
" " " mit	" 7. —	
carrierte und schiefelinige	" 7. 50	

Es werden auch stärkere Hefte mit jeder beliebigen Bogenanzahl mit halbsteifen und steifen Umschlägen ebenfalls zu billigsten Preisen geliefert, überhaupt jedem gerechten Wunsche bereitwilligst entsprochen. — Liniaturverzeichnisse und Muster stehen gerne zu Diensten. — Infolge besserer Einrichtung kann ich von nun an ebenso gut als prompt bedienen.

Im Verlage des Unterzeichneten sind in neuen, umgearbeiteten Auflagen erschienen und in J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld zu beziehen:

Uebungsaufgaben für's Rechnen.

Herausgegeben von Lehrern in Chur.

1. Heft.	Addition und Subtraktion im Zahlenraum von 1—100.	3. Aufl.	Preis 15 Cts.
2. "	Die vier Spezies	1—100. 3. "	" 15 "
3. "	Das Rechnen	1—1000. 3. "	" 15 "
4. "	" " im unbegrenzten "	3. "	" 15 "
5. "	" " mit gemeinen Brüchen.	4. "	" 20 "
6. "	" " Dezimalbrüchen.	3. "	" 20 "
7. "	" " an Real- und Fortbildungsschulen.	2. "	" 45 "

Zu Heft 3—7 Schlüssel.

Bei grösseren Bestellungen wird ein entsprechender Rabatt gewährt.

Benedikt Braun
am Kornplatz in Chur.

Im Druck und Verlag von F. Schnlthess in Zürich erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei J. Huber:

Drei Schulmänner der Ostschweiz.

Lebensbild von J. Rud. Steinmüller, Antistes

u. biographische Skizzen über H. Krüsi u. J. J. Wehrli, Seminar Direktoren.

Ein Beitrag zur schweizerischen Schulgeschichte.

Dargestellt von

J. J. Schlegel, Reallehrer in St. Gallen.

gr. 8°. — 18 Druckbogen, geheftet. — Preis Fr. 3. 80.

Die Lieblingsarbeit des um unser schweizerisches Schulwesen so verdienten, trefflichen Schulmannes, womit sich der in den letzten Tagen Dahingegangene noch bis zu seinem Tode beschäftigte und welche zu vollenden ihm gerade noch vergönnt war.

Anzeige.

Ein Primarlehrer (Aargauer), mit den besten Zeugnissen und Referenzen versehen, sucht Placement als Stellvertreter.

Auskunft erteilt die Expedition der „Schweiz. Lehrerztg.“.

Verlag von F. Schnlthess in Zürich, zu beziehen durch alle Buchhandl., in Frauenfeld bei J. Huber:

Erzählungen, biblische, für die Realstufe der Volksschule. 3. durchgesehene und verbesserte Auflage des „Religiösen Lehrmittels“. Erstes Heft (für die erste Klasse). Erzählungen aus dem Alten Testamente. — Zweites Heft (für die zweite Klasse). Erzählungen aus dem Neuen Testamente — Drittes Heft (für die dritte Klasse). Lehre Jesu. 8° br. 1878. à 30 Cts.

Soeben erschien und ist bei Unterzeichneten vorrätig:

Der geographische Unterricht

nach den Grundsätzen der
Ritter'schen Schule,
historisch und methodologisch beleuchtet
von

Dr. Herm. Oberländer.

Dritte vermehrte u. verbesserte Aufl.
Preis Fr. 4. 80.

Wir empfehlen diese anerkannt vorzügliche Anleitung zur Ertheilung eines wahrhaft erfolgreichen und den Forderungen der Wissenschaft entsprechenden Unterrichtes in der Geographie der besondern Beachtung aller Lehrer, die in diesem Fache unterrichten müssen.

Prospekte, sowie Exemplare des Buches selbst, stehen auf Verlangen gerne zur Einsicht zu Diensten.

J. Wurster & Cie.,
Landkartenhandlung in Zürich

Im Druck und Verlag von Fr. Schnlthess in Zürich erschien und ist in allen Buchhandlungen vorrätig, in Frauenfeld b. J. Huber:

Die Erziehungsaufgaben der Mutter.

Drei Vorträge für Mütter und Bräute
von

K. Arnold, Rektor in Rheinfelden.
Mit einem Vorwort von
Dr. F. Dula, Seminar direktor.
Preis Fr. 1. 50.

Verlag von F. Schnlthess in Zürich, vorrätig in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei J. Huber:

Pfenniger, A., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra für höhere Volksschulen, Seminarien, sowie zum Selbstunterrichte. I. Teil. Arithmetik (gemeines Rechnen). 8° br. Fr. 2. 60.

— Dasselbe. II. Teil. Allgemeine Arithmetik u. Algebra. 1. Die Elemente. Fr. 2. 40.
— Dasselbe. II. Teil. 2. Die weiteren Ausführungen. Fr. 2. 80.

* Dieses neue Lehrmittel der Arithmetik und Algebra aus der Feder des Lehrers der Mathematik am zürcherischen Lehrerseminar verdient Ihre spezielle Beachtung.

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 15 der „Schweiz. Lehrerzeitung“.

Verlag von F. Schulthess in Zürich, vorrätig in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei J. Huber.

Eberhard, G., Lesebuch für die Unterklassen schweizerischer Volksschulen. I. Teil. Fibel. 8. Aufl. 1878. II. Teil. 6. Aufl. 1878. III. Teil. 6. Aufl. 1878. 8° roh oder solid kartonnirt.
 * Gleichwie des Verfassers Lesebuch für die Mittel- und Oberklassen, so findet auch obiges allenthalben die grösste Anerkennung. — Vom Tit. zürcherischen Erziehungsrate ist die „Fibel“ längst zur Einführung empfohlen. — In einer Reihe von Kantonen sind diese Lesebücher obligatorisch eingeführt worden.
 — — Illustrierte Fibel. 6. Aufl. 1878. Solid kartonnirt. Einzelpreis 50 Cts., für Schulen 40 Cts.
 — — Lesebuch für die Mittel- und Oberklassen schweizerischer Volksschulen. I. Teil. 10. Aufl. 1878. II. Teil. 9. Aufl. 1878. III. Teil. 7. Aufl. IV. Teil. 8. Aufl. 1877 (Partienpreis des IV. Teiles kartonnirt Fr. 1. 60). 8° solid kartonnirt.
 * In der ganzen deutschen Schweiz ausserordentlich stark verbreitet und in sehr vielen Kantonen als obligatorisches Lehrmittel im Gebrauche.

J. Wurster & Cie., Landkartenhandlung in Zürich,

empfehlen auf bevorstehenden Semesterwechsel ihr reichhaltiges Lager von

Atlanten, Wand- und Handkarten,

sowohl der Schweiz und einzelner Kantone, wie der verschiedenen Erdteile.

Auf Wunsch werden Karten zur Auswahl gesandt!

Gleichzeitig bringen wir unser reiches Assortiment von

Globen, Tellurien und Planitarier

in empfehlende Erinnerung.

Preisverzeichnisse stehen gratis zu Diensten.

Für das neue Schuljahr bestens empfohlen.

L. Vulliemin's

Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft.

Deutsch von J. Keller.

Geheftet Fr. 7. — Gebunden Fr. 8. —

Von allen Schweizergeschichten, die in neuerer Zeit erschienen, hat keine so *ungeteilte Anerkennung* gefunden wie das Werk Vulliemin's. Es bleibt deshalb nur zu wünschen, dass das *treffliche Buch den Weg nicht in einzelne, sondern in alle höheren schweizerischen Schulen* finde.

Durch alle Buchhandlungen, in Frauenfeld bei J. Huber zu beziehen

Verlag von H. R. Sauerländer in Aarau.



Soeben erschien:
Ergänzungsband

zu unserem

Musik-Katalog

alle Zweige der praktischen und theoretischen Musik: Instrumental-, Piano- und Vokal-Musik enthaltend und unsern Hauptkatalog bis auf die neueste Zeit ergänzend.

== Klein 4°. 400 Seiten broch. — Fr. 3. ==

Der **Gesamt-Katalog** umfasst nun in 3 **Haupttheilen** (1040 Seiten) die **besten und beliebtesten Erscheinungen** (in über 100,000 Nummern) der **deutschen und französischen Musikliteratur** der Jahre 1800—1877 und bildet für jeden Musikliebhaber ein **höchst bequemes und werthvolles Nachschlage- und Orientirungs-Handbuch**, wie es in diesem Umfange sich nicht so leicht vorfindet. — Namentlich dürfte derselbe unsern werthen Abonnenten sehr willkommen sein.

Wir erlauben uns gleichzeitig **alle Musikfreunde** zum

Abonnement

in unserer

Musikalien-Leihanstalt

welche, zu Anfang dieses Jahrhunderts gegründet, mannigfaltigste und sorgfältigste Auswahl bietet, ergebenst einzuladen.

Portoersparende Postabonnements für die ganze Schweiz.

GEBRÜDER HUG, Musikalien-Handlung
 Basel — St. Gallen — ZÜRICH — Luzern — Strassburg

In J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Das Knabenturnen

in den Elementarschulen, mit besonderer Berücksichtigung der Schulen auf dem Lande. In 50 Sektionen bearbeitet und illustriert von P. Schmickler. Zweite vermehrte und verbesserte mit einem Anhang versehene Auflage. Preis: Fr. 2. 15.

Modelle

für den Zeichenunterricht

in allen architektonischen Stilarten. Reduzirte Preise, billiger als alle anderen Bezugsquellen, infolge vorteilhafter Einrichtung meiner Formatorwerkstätten. — Zu jeder Sendung ein Pestalozziportrait gratis.

Zeltweg Zürich. Louis Wethli, Bildhauer.

Verlag von J. Huber in Frauenfeld.

Choralbuch

mit

Vor- und Nachspielen

zum

Gesangbuch für die evang. Kirche der Kantone Glarus, Graubünden, St. Gallen und Thurgau.

Herausgegeben

von

H. Szadowsky.

4° broch. Preis Fr. 9. —

Elegant gebunden Preis Fr. 12. —

Ein neues, ganz vorzügliches

Pianino

wird billigst verkauft, eventuell vertauscht. Offerten befördert die Expedition.

Beste steinfreie Kreide,

künstlich bereitet, in Kistchen von zirka 2 Kilo ist zu beziehen: in Burgdorf bei Fr. Muralt, in Zürich bei Hr. C. Lohbauer, Limmatquai und J. J. Weiss, Lehrer in Winterthur.

NB. 1 oder 2 Kistchen kosten gleichviel Porto.

Taschenkalender

für

schweizerische Wehrmänner pro 1879

mit neuem Inhalt und reichhaltigem Material ist vorrätig in

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld

Preis br. Fr. 1. 25, eleg. geb. Fr. 1. 75.

Unsern

Lagerkatalog

senden wir auf frankirtes Verlangen überallhin gratis und franko.

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist vorrätig:

Pädagogische Prüfung

bei der Rekrutierung für das

Jahr 1878.

Preis 2 Fr.

Dr. H. Wettstein's

108 Wandtafeln für den Unterricht in der Naturkunde 2. Auflage, à Fr. 35,
Schulatlant in 25 Blättern für Sekundarschulen, à Fr. 3 20 (bei Partien von mindestens
25 Exemplaren à Fr. 3),

Leitfaden für den Unterricht in der Naturkunde an Sekundarschulen, 3. Aufl., br. à Fr. 3. 60,
geb. à Fr. 4,

Leitfaden für den geographischen Unterricht an Sekundarschulen, à Fr. 1 (bei Partien von
mindestens 25 Exemplaren à 90 Cts.),

von den Erziehungsbehörden mehrerer Kantone empfohlen,

bringen den Herren Lehrern auf bevorstehenden Semesterwechsel in Erinnerung.

J. Wurster & Cie. in Zürich.

Im Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich ist soeben erschienen und in allen
Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei J. Huber:

Leitfaden zur Darstellung der geometr. Grundformen. Für Schule und Haus.

Von

August Corrodi,

Lehrer des Zeichnens am Gymnasium und der höheren Mädchenschule in Winterthur.

Mit Erlaubnis zur Einführung von Seite des zürch. Erziehungsrates.

Mit 53 Figuren in Holzschnitt im Texte.

kl. 8°. 5 Druckbogen, geh. Preis Fr. 1. 40, kartonnirt Fr. 1. 60.

* Dieses aus langjähriger Praxis hervorgegangene Lehrmittel, welches in seiner Art
keine Konkurrenz hat, wird ohne Zweifel der Lehrerschaft willkommen sein.

Im Verlage der Unterzeichneten erschien:

Dr. J. M. Ziegler's

Orohydrographische Wandkarte der Schweiz, 2. Aufl.,

Preis: aufgezogen, mit Stäben und lakirt, Fr. 16,

und

Zweite Wandkarte der Schweiz.

Preis: aufgezogen, mit Stäben und lakirt, Fr. 20.

Die Orohydrographische Karte, nur die Gebirge (braun) und die Gewässer [Flüsse und
Seen] (blau) enthaltend, prämiert auf der Weltausstellung in Wien 1873, auf der Ausstellung
beim geographischen Kongress in Paris 1875 und auf der Weltausstellung in Philadelphia 1876,
fand schon bei ihrem ersten Erscheinen den lebhaftesten Beifall aller Lehrer, welche sie
sahen; die neue Auflage hat noch einige nicht unwesentliche Nachträge erhalten und
gibt nun ein prächtiges Bild von der Bodengestaltung der Schweiz.

Sie ersetzt nahezu ein Relief in dem gleichen Massstabe, das mindestens das Zehnfache
kosten würde, bietet aber für den Klassenunterricht ungleich mehr als die üblichen kleinen
Reliefs, die immerhin noch wenigstens doppelt so theuer sind.

Diese Karte sollte daher in keiner Schule fehlen, und haben wir auch den Preis so
niedrig gestellt, um die Anschaffung derselben selbst der kleinsten zu ermöglichen.

Von der Tit. Erziehungsdirektion des Kantons Zürich wurde diese Karte auf
Antrag der Prosynode für die Sekundarschulen obligatorisch erklärt, den Volksschulen zur
Einführung empfohlen!

Die Zweite Wandkarte der Schweiz hat die vorerwähnte zur Grundlage, bietet also
dasselbe plastische Bild, gibt aber ausserdem in schwarz: die Ortschaften, Strassen und
Wege, Orts-, Tal-, Fluss- und Bergnamen, Höhenangaben der Berge, Pässe etc. in Metern; in
deutlichem rot (Zinnober): die befahrenen und projektierten Eisenbahnlinien; in verschiedenen
leicht sichtbaren Farben: die Schweizer- und Kantonsgrenzen.

Wir glauben also hoffen zu dürfen, dass diese neue Ausgabe sich der bisher ge-
nossenen Gunst der Tit. Lehrerschaft in noch erhöhtem Masse erfreuen werde und sehen
zahlreichen Bestellungen entgegen.

Unaufgezeichnete Exemplare der beiden Karten stehen gerne zur Einsicht zu Diensten.

Zürich, im April 1879.

J. Wurster & Cie.

Landkarten-Handlung.

Zu beziehen durch J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld:

Lehr- und Lesebuch für gewerbliche Fortbildung,

bearbeitet im Auftrag des Zentralausschusses des schweiz. Lehrervereins

von

Friedrich Autenheimer,

Direktor des zürcherischen Technikums in Winterthur, Verfasser von „Bernoulli's Vademecum
des Mechanikers“.

Mit 259 in den Text gedruckten Holzschnitten.

Zweite Auflage. geb. Fr. 3. 20, br. Fr. 3.

Diese zweite Auflage ist nicht nur vom Verfasser vielfach umgearbeitet, sondern auch vom
Verleger weit besser ausgestattet worden, als es die erste war.

Die Lehrerstelle in Campinas

ist besetzt.

J. Müri, Pfarrer.

Verlag von F. Schulthess in Zürich, vorrätig
in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei
J. Huber:

Mayer, F., *Stoff und Methode des konfessions-
freien Unterrichtes* in Religion, Sittlichkeit
und Recht durch die staatliche Volksschule.
Leitfaden. Erstes Heft. Haus — Familie.
8° br. Fr. 1. 80. — Zweites Heft. Heimat
— Gemeinde 8° br. Fr. 2. 80. — Drittes
(Schluss-) Heft. Vaterland — Staat. 8° br.
Fr. 2. 60.

Dieser Leitfaden erfreut sich einer stetig
wachsenden Beachtung und Benützung beim
Unterrichte.

Rüegg, Hch., *Saatkörner*. Erzählungen und
Gedichte für den sittlich-religiösen Unter-
richt. Gesammelt und für den Schulzweck
bearbeitet. Im Einverständniss mit mehreren
Freunden desselben herausgegeben von
F. Mayer, Sekundarlehrer in Neumünster
bei Zürich 2. Aufl. Erstes Heft (viertes
Schuljahr); zweites Heft (fünftens Schul-
jahr); drittes Heft (sechstes Schuljahr)
Einzeln à 50 Cts.; für Schulen à 40 Cts.

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld
ist vorrätig:

Die praktische Farbenlehre für Schule und Industrie

dargestellt durch die Erfindung der Gretho-
chromie von

Julius Greth, Zürich.

Preis einer Tafel mit Text Fr. 1.

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist
zu beziehen:

Mittheilungen über Jugendschriften

an

Eltern, Lehrer und Bibliotheksvorstände.

Herausgegeben von

schweiz. Lehrern und Jugendfreunden.

5. Heft. — Preis Fr. 1. 20.

Billigste Klassiker-Ausgaben!

Börne's gesammelte Schriften. Vollständige
Ausgabe in 3 Bänden. In 3 eleg. Leinen-
bänden Fr. 8.

Byrons sämtliche Werke in 3 Bänden. Frei
übersetzt von Adolf Seubert. In 3 eleg.
Leinenbänden Fr. 8.

Goethe's sämtliche Werke in 45 Bänden. In
10 eleg. braunen Leinenbänden Fr. 24.

Goethe's Werke. Auswahl. 16 Bände in 4 eleg.
Leinenbänden Fr. 8.

Gräbe's sämtliche Werke. Herausgegeben
von Rud. Gottschall. In 2 eleg. Leinen-
bänden Fr. 5. 60.

Hauff's sämtliche Werke in 2 Bänden. In
2 eleg. Leinenbänden Fr. 4. 70.

Körners sämtliche Werke in 1 Band. In
eleg. Leinenband Fr. 2.

Lessings Werke in 6 Bänden. In 2 eleg. Leinen-
bänden Fr. 5. 60.

Milton's poetische Werke. Deutsch von Adolf
Böttger. In eleg. Leinenband Fr. 3.

Molière's sämtliche Werke in 2 Bänden.
Herausgegeben von E. Schröder. Eingeleitet
von Prof. Dr. H. Th. Röscher. In 2 eleg.
Leinenbänden Fr. 5. 60.

Schillers sämtliche Werke in 12 Bänden.
In 3 Halbleinenbänden Fr. 6. In 4 eleg.
roten Ganzleinenbänden Fr. 8.

Shakespeare's dramatische Werke in 3 Bänden.
Deutsch von Schlegel, Benda und Voss. In
3 eleg. Leinenbänden Fr. 8.

Zu beziehen durch

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld,